

Börsenblatt

für den

Deutschen Buchhandel

und für die mit ihm

verwandten Geschäftszweige.

Herausgegeben von den

Deputirten des Vereins der Buchhändler zu Leipzig.

Amliches Blatt des Börsenvereins.

N^o 60.

Freitag, den 1. Juli

1842.

Bruchstück aus dem Tagebuche eines jungen Buchhändlers.

Sortimentshändler und Verleger mögen immer mehr der Wahrheit huldigen, daß sie alle Glieder einer Kette sind, berufen, einer wie der andere, das Reich des Lichtes zu verbreiten.

Lh. Enslin. (S. Börsenbl. 1835. S. 6.)

Der Buchhändlerstand ist ein so achtungswerther, erhabener und wichtiger in der bürgerlichen Welt, daß ich nicht begreife, wie es möglich ist, daß die meisten Menschen es für so leicht ansehen, Buchhändler zu werden, und selbst viele Principale es für eine Kleinigkeit halten, einen jungen Mann zum Buchhändler zu machen, wenn er lesen, schreiben und rechnen kann, und allenfalls einige lateinische Vocabeln gelernt hat. Der junge Mann wird ins Geschäft genommen, packt im ersten Jahr, trägt Zettel und Briefe herum, führt ein Leihbibliothekregister, verkauft auch wohl einmal wenn der Principal abwesend ist ein Schulbuch, salzt Journale, schreibt späterhin Rechnungen aus, trägt Facturen in vorliegende Schemas, addirt und subtrahirt, und nach Verlauf von mehreren Jahren ist der Buchhändler fertig zum Heil der ganzen Welt. Hat der junge Mann irgend einiges Vermögen, so wird er es bald zu drückend und mit seiner Würde unvereinbar finden, länger den untergeordneten Diener zu spielen, während er sein eigener Herr sein zu können glaubt. Mit Hülfe der gepriesenen Gewerbefreiheit wird es ihm nicht schwer, die Concession zu Anlegung eines eigenen Geschäfts zu erlangen und dies wird nun errichtet, unbekümmert darum, ob der näher oder entfernter wohnende Nachbar, der bisher selbst nicht im Ueberfluß lebte, darüber zu Grunde gehen sollte oder nicht.

Der nun selbstständig gewordene junge Buchhändler strengt seine Kräfte an; er findet das Sortimentsgeschäft mühsam und beschwerlich und — wenn überhaupt — doch nur langsamen Gewinn abwerfend, gern möchte er aber

sein Vermögen so schnell als möglich verdoppeln, und siehe da, der Pastor, Schulmeister oder irgend ein Universal-Genie des Orts hat ein Buch geschrieben, um sich vor Schiffbruch zu retten. Das Ding hat einen großartigen Titel, eine verwegene Vorrede, der junge Buchhändler staunt, er kauft, bereichert den Messkatalog, — und nach Verlauf eines Jahres verwandeln sich seine stolzen Hoffnungen, die Dukatenschiffe, die schon vor seinen lusternen Blicken segelten, und auf ihn zuzurudern schienen, in häßliche Krebse. Verdrießlich sieht er den Autor an und sucht vergeblich nach Spuren seiner goldenen Zahlpfennige. Das Genie tröstet mit zuversichtlicher Miene und sagt ihm, es habe etwas Neues geschrieben, das sei gerade an der Zeit und würde Effect machen; in dieser Schrift sei der andern Erwähnung gethan, und beide würden reisend abgehen. Der Buchhändler läßt sich bereden, er greift nochmals in seines Beutels goldene Tiefen, langt einige des Genies's Durst beschwichtigende Doppellouisb'ore hervor, und ist kühner Pläne voll.

Es vergehen mehrere Jahre, keine Mühe ist gespart mit den hoffnungserregenden Verlagsartikeln die Welt zu entzücken — kein Mensch entzückt sich — man ist zuletzt froh, daß der Krämer für einige Groschen die blanken schweren zu leichten Makulatur gewordenen Goldstücke einhandelt, um sie zur Einwickelung von Käse und Häringen oder zu Pfefferdütchen zu benutzen, so daß die Nachwerke des Genies doch in der That noch etwas Piquantes vor ihrem gänzlichen Verschwinden in das leere Nichts annehmen.

Seltzam! Von dem geistigen Pfeffer und Salze des Kritikers wurden die Schriften begrüßt, und flogen scheu zurück nach des Buchhändlers Clause, um zu ruhen; treten wieder ins Leben, nehmen wirkliche materielle Gewürze in sich auf, und werden wieder was sie waren, — Schatten.

9r Jahrgang.